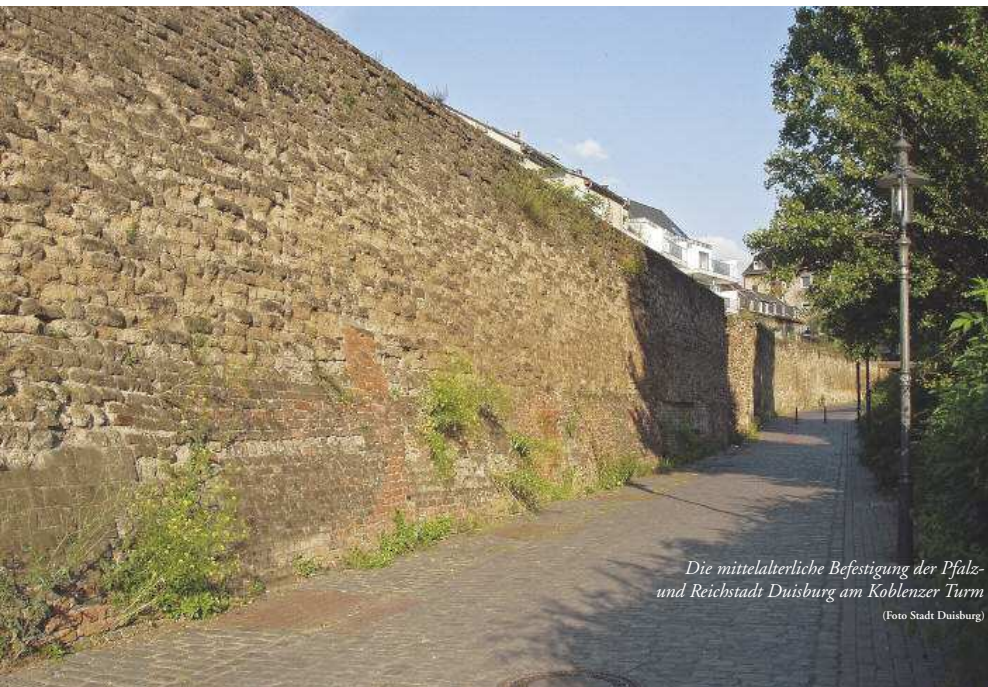


Volker Herrmann

Einmal Kaiserpfalz und zurück

Ein neuer stadtgeschichtlicher Rundgang

Die Stadt Duisburg blickt auf ein reiches historisches Erbe zurück, das bis heute im Stadtbild beeindruckende Spuren aus dem Mittelalter hinterlassen hat. Wie stumme Zeugen der Zeit, als Duisburg noch eine Reichs- und Kaiserstadt war, haben sich an vielen Stellen Mauern der ehemaligen Stadtbefestigung erhalten. Wie wir heute wissen, reichen ihre Anfänge bis ins 10. Jahrhundert zurück und gehören zu den bedeutendsten Befestigungsanlagen ihrer Art im deutschsprachigen Raum.



Die mittelalterliche Befestigung der Pfalz- und Reichstadt Duisburg am Koblenzer Turm
(Foto Stadt Duisburg)

Auf dem Burgplatz und im Bereich des Alten Marktes sind mit der Salvatorkirche und der archäologischen Zone zur spätmittelalterlichen Markthalle noch wichtige Bauwerke der Blütezeit Duisburgs während des Mittelalters zu finden. Den meisten Bürgern und Gästen der Stadt ist diese einstige Bedeutung wahrscheinlich nicht mehr im Bewusstsein, zu sehr dominieren die Bilder der Industrialisierung und des Wirtschaftswunders die Geschichte dieser Stadt. Die Entscheidung für einen verkehrsgerechten Ausbau zu Beginn der 1960er Jahre hat ihren Teil dazu beitragen, dass die bis dahin noch weitgehend mittelalterlich geprägten städtebaulichen Strukturen in der Altstadt verloren gegangen sind. Durch die Stadtsanierung der 1980er und 1990er Jahre und die bauarchäologischen Arbeiten in dieser Zeit konnte zumindest ein Teil der historischen Identität Duisburgs zurückgewonnen werden.

Neue Schilder für den Stadtrundgang

Seit langem bestand vonseiten der Denkmalpfleger der Wunsch, die mittelalterlichen Baudenkmäler durch einen stadthistorischen Rundgang und eine neue Beschilderung zu würdigen und der Bevölkerung zu erschließen. Im Jahr 2010 ist es nun endlich so weit. Mit erheblicher finanzieller Unterstützung des Vereins PRODUISBURG entsteht durch die Stadt Duisburg – das Dezernat für Stadtplanung und Stadtentwicklung –, eine einheitliche Beschilderung im Bereich der Altstadt. Einbezogen in den neuen stadthistorischen Rundgang sind alle im Stadtraum noch sichtbaren mittelalterlichen Zeugnisse rund um die einstige Kaiserpfalz. Federführend betreut wird das Projekt von der Unteren Denkmalbehörde, Stadtarchäologie. Für die Realisierung konnten als Partner das Grafikbüro Langerock in Düsseldorf und Roger Mayrock aus Kempten gewonnen werden. Ihnen ist es zu verdanken, dass die Beschilderung ein attraktives und gleichermaßen hochwertiges Design erhält und durch fünf großformatige Illustrationen eine entscheidende Aufwertung erfährt.

Themen- und Objektafel des neuen stadthistorischen Rundgangs „Rund um die Kaiserpfalz“
(©www.langerockdesign.de)

Der Rundgang setzt sich aus 15 Stationen zusammen, an denen Objektafeln aufgestellt sind. Ein knapper Text in deutscher und englischer Sprache erläutert Bedeutung und Hintergründe des jeweils vor Ort erhaltenen Bau- oder Bodendenkmals. Ausschnitte des Corputiusplans von 1566 und ein Stadtplan mit dem markierten Standort dienen ergänzend der Orientierung und erleichtern das Verständnis. An fünf Plätzen werden zusätzlich größere Thementafeln angebracht. Sie bilden das Grundgerüst des Rundganges und nehmen auf die wichtigsten Elemente der mittelalterlichen Stadt Bezug: die Pfalz, den Markt und den Hafen, die Stadtbefestigung sowie vor den Toren der Stadt die Johanniter-Kommende.

Die Pfalz

Auf der Illustration der Tafel am Burgplatz präsentiert sich die Pfalz in der Zeit des ausgehenden 10. Jahrhunderts, als hier vielfach deutsche Könige und zum römischen Kaiser gekrönte Herrscher mit ihrem Gefolge Station machten. In dieser Zeit gehörte Duisburg nachweislich zu den bedeutendsten Plätzen im deutschen Reich. Durch die Verlagerung des Reichsinteresses nach Osten und den Aufbau neuer Residenzen in Goslar und in Magdeburg fiel dem westlichen Ausgangspunkt des Hellwegs im Raum Duisburg eine entscheidende Rolle als Um-





Rekonstruktionsversuch zum inneren Pfalz-bereich im ausgehenden 10. Jh. am heutigen Burgplatz. Visualisierung unter Google Earth
(© Hochschule Bochum und Stadt Duisburg)

schlagplatz und Zwischenstation zu. Die mit Binnenschiffen über den Rhein herangeschafften Handelswaren wurden hier auf den Wagenverkehr nach Osten und Norden umgeschlagen. Auch für den Personenverkehr besaß der Ort als Wechselstation erhebliche Bedeutung. So musste selbst der König mit seinem Gefolge im Duisburger Hafen auf dem Weg in die nördlichen und östlichen Reichsteile auf Pferd und Wagen wechseln und die Reise fortan auf dem Hellweg fortsetzen. Eine durchgängig schiffbare Flussverbindung bestand nördlich der Mittelgebirgsschwelle in diese Richtungen nicht.

Wie Ausgrabungen auf dem Burgplatz, in der Salvatorkirche über den Rhein herangeschafften Handelswaren wurden hier auf den Wagenverkehr nach Osten und Norden umgeschlagen. Auch für den Personenverkehr besaß der Ort als Wechselstation erhebliche Bedeutung. So musste selbst der König mit seinem Gefolge im Duisburger Hafen auf dem Weg in die nördlichen und östlichen Reichsteile auf Pferd und Wagen wechseln und die Reise fortan auf dem Hellweg fortsetzen. Eine durchgängig schiffbare Flussverbindung bestand nördlich der Mittelgebirgsschwelle in diese Richtungen nicht.

Wie Ausgrabungen auf dem Burgplatz, in der Salvatorkirche über den Rhein herangeschafften Handelswaren wurden hier auf den Wagenverkehr nach Osten und Norden umgeschlagen. Auch für den Personenverkehr besaß der Ort als Wechselstation erhebliche Bedeutung. So musste selbst der König mit seinem Gefolge im Duisburger Hafen auf dem Weg in die nördlichen und östlichen Reichsteile auf Pferd und Wagen wechseln und die Reise fortan auf dem Hellweg fortsetzen. Eine durchgängig schiffbare Flussverbindung bestand nördlich der Mittelgebirgsschwelle in diese Richtungen nicht.

lie nahm auf der Empore Platz, während Gefolge und Dienstleute davon getrennt im Kirchenschiff saßen.

Die Illustration zeigt die Pfalz zum Zeitpunkt des Einzugs des Kaisers. Kinder rufen sich zu: „Hömma, dä Kaiser kommt!“ Dienstleute tragen den Hausrat in das Pfalzgebäude, das seit dem letzten Besuch mehrere Monate ungenutzt gestanden hat. Der Kaiser genießt den jubelnden Empfang.

Der Markt

Der Markt als integraler Bestandteil der mittelalterlichen Stadt etablierte sich seit dem ausgehenden hohen Mittelalter im Bereich des heutigen Alten Marktes.

Die Illustration zeigt das Gelände unterhalb der alten Pfalz auf der Niederterrasse an einem Markttag im 14. Jahrhundert. Reiche Handelsherren mit ihren Familien sehen sich an den Marktständen nach neuen Produkten um, die sie auf ihren Handelsschiffen nach Flandern, England und ins Baltikum transportieren und dort gewinnbringend verkaufen wollen. Der Schuster preist seine neue Kollektion an und fertigt gerne nach Maß und Wunsch der Kunden.

Flämische Tuchkaufleute und Eisenwarenhändler aus dem Sauerland haben in Duisburg Station gemacht und in ihren Ständen Produkte ihrer Heimat ausgelegt. Auch der Salzhändler aus Soest kommt gern in die alte Handelsstadt. Nach



Spätmittelalterlicher Kinderschuh vom Alten Markt (Foto Peter Heberer, Stadt Duisburg)

guten Geschäften wird er den Ort wieder mit reicher Fracht auf dem Hellweg nach Osten verlassen. Erst im Laufe des späten Mittelalters erhielt der Alte Markt seine festen Baustrukturen. Die Markthalle mit ihren Nebengebäuden entstand im Laufe des 14. Jahrhunderts. Auch dort waren Läden und Kammern für den Verkauf eingerichtet. Reste der Gebäude wurden bei archäologischen Grabungen in den 1980er Jahren aufgedeckt und können jetzt als frei zugängliche archäologische Zone besichtigt werden.

Der Hafen

Noch heute bilden die Duisburger Häfen mit dem dortigen Warenumsatz eine wichtige Basis der heimischen Wirtschaft. Begünstigt durch die topografische Lage, war der Raum Duisburg bereits in vor- und frühgeschichtlicher Zeit und dann vor allem während des Mittelalters ein wichtiger logistischer Knotenpunkt des überregionalen Handels. Bis in das 14. Jahrhundert hinein landeten Seeschiffe im Duisburger Hafen vor den Toren der Stadt an. Hier bestanden beste Voraussetzungen für das Verladen der Schiffsfracht auf den Wagenverkehr des Hellwegs. Seine Blütezeit erlebte der Rheinhafen rund um das Schwanentor wohl im

12. Jahrhundert, als Kaiser Friedrich Barbarossa für die flämischen Tuchhändler zwei Messen in der Stadt einrichten ließ.

Die Szenerie der Illustration fängt die Hafensphäre dieser Tage ein. Nahe des runden Wohnturms der alten Zollstation, von dem am Calaisplatz bis heute Mauerreste zu sehen sind, haben einige Seeschiffe und Rheinkähne festgemacht. Die Händler aus dem Moselgebiet laden ihre Weinfässer ab, während die Tuchkaufleute rasch die fest verschnürten Stoffballen auf Karren in die benachbarten Lagerhäuser und Tuchhallen schaffen lassen. Im Hafen werden aber nicht nur Luxuswaren und Nahrungsmittel umgeschlagen – Baustoffe werden in der Stadt ebenfalls in großen Mengen benötigt und auch von hier aus weiter ins Hinterland umgeschlagen. Bauhölzer aus dem Schwarzwald und dem Frankenland sind ebenso begehrt wie Tuffsteine aus der Eifel, die in der Nähe der Kaianlagen auf dem Stapelplatz aufgeschichtet sind.

Viele der Waren und Handelsgüter verlassen gar nicht den Hafengebiet, sondern wechseln gleich vor Ort ihren Besitzer und werden per Fuhrwerk oder Schiff weitertransportiert.

Im 12. Jahrhundert bestand in der Stadt wahrscheinlich noch kein fester Markt- und Handelsplatz mit einer dauerhaften Infrastruktur und Bebauung. Die Kaufleute entlang der Schwanenstraße und im Stapelviertel an Ober- und Niederstraße kamen entweder gleich hier vor Ort mit den fremden Händlern ins Geschäft oder luden diese in das Warenkontor ihrer Kaufmannsparzelle ein.



Erhaltener Wohnturm des hohen Mittelalters und späterer Wehrturm am ehemaligen Rheinhafen auf dem jetzigen Calaisplatz (Foto Stadt Duisburg)

Die Stadtbefestigung

Mächtige Mauern umgaben die mittelalterliche Stadt. Auch einige Prägungen der Duisburger Münze zeigen den Pfalzort mit von Zinnen bekröntem Mauerwerk.



Silbermünze aus der Duisburger Prägstätte mit der Darstellung der befestigten Pfalz, Duisburg im 11. Jh. (Foto Stadt Duisburg)

Nicht nur der herrschaftliche innere Pfalzbereich um den Burgplatz war seit dem 10. Jahrhundert mit Wehranlagen ausgestattet, auch das übrige spätere Altstadtgebiet war damals schon umfassend befestigt. Auf der Feldseite nach Süden und Osten waren dem Erdwall wahrscheinlich sogar überall Steinmauern vorgeblendet. Reste davon haben sich bis heute in der Untermauerstraße erhalten.

Im 12. und 13. Jahrhundert, als sich die königliche Hafen- und Kaufleutesiedlung zur Pfalz- und Reichsstadt entwickelt hatte, wurden auf Geheiß des Königs die Befestigungsanlagen umfassend modernisiert und ausgebaut. Tuffstein vulkanischen Ursprungs wurde in riesigen Mengen aus dem Raum um Andernach herangeschafft. Zunächst entstanden neue Mauern mit hölzernen Wehrgängen. Etwas später wurden dauerhafte, feste Laufgänge errichtet, die sich nun über mächtigen Arkadenbögen hinter der Mauer erhoben. An Innenhafen und Springwall sowie am

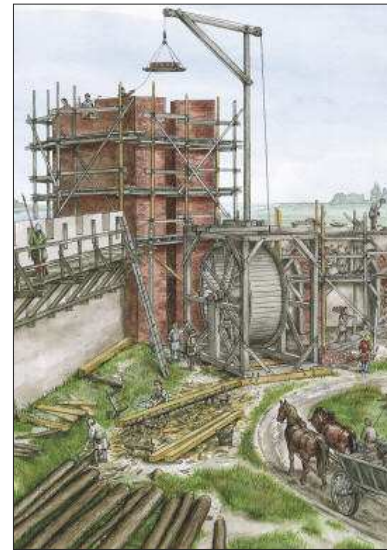
Kuhlenwall und an der Untermauerstraße sind davon bis heute bedeutende Reste erhalten geblieben. Eine ganz neue Entwicklung zeichnete sich in der Mitte des 13. Jahrhunderts ab. Die bislang verwendeten Baustoffe wurden in dieser Zeit weitgehend durch den Backstein verdrängt. Mauern, Wehrgänge und die nun eingebauten Halbschalentürme wurden fast ausschließlich aus dem neuen Baumaterial gefügt. Überall entlang der Flussläufe konnte man Ziegeltoner gewinnen und vor Ort in den heimischen Ziegeleien verarbeiten. Entsprechend preisgünstig war das neue Baumaterial, das bis weit in das 20. Jahrhundert hinein das Bauwesen in der Stadt und in der Region bestimmte.

Auf dem entsprechenden Bild sind die Maurer und Zimmerleute gerade damit beschäftigt, die Mauern und Wehrgänge am Springwall neu aufzuführen. Noch muss das Backsteinwerk verputzt und für den Winter wetterfest gemacht werden. Der Baukran der Zimmerleute hat gute Dienste geleistet, sodass die Arbeiten auch am Koblenzer Turm schon fast fertiggestellt sind.

Die Illustration führt dem Betrachter vor Augen, wie vielfältig der Baubetrieb schon in der Zeit um 1300 war. Viele Gewerke mit ihren spezialisierten Handwerkern waren bereits damals am Bau beteiligt und mussten vom Baumeister organisiert werden. Minutiös gewähren die Bilder Einblick in



Stadtmauer im Bereich der Untermauerstraße mit den ältesten Befestigungsresten, wohl aus dem späten 10. Jahrhundert (Foto Stadt Duisburg)



Ausschnitt der Illustration zur Duisburger Stadtbefestigung, Arbeiten mit dem Trekkran am Koblenzer Turm in der Zeit um 1300

(© www.langerockdesign.de, Illustration Roger Mayrock, Kempten)

eine fast vergessene Alltags- und Arbeitswelt, die den Menschen noch bis vor dem Zweiten Weltkrieg eng vertraut war.

Die Johanniter-Kommende

Bis in das späte Mittelalter hinein lag das Viertel um die Pfarrkirche St. Marien vor den Toren der Stadt Duisburg. Archäologische Funde belegen, dass hier bereits während der Karolinger- und Ottonenzeit eine kleine Siedlung bestand. Äußerst siedlungsgünstig gelegen, erhob sich der Platz auf einer hochwasserfreien Anhöhe. Im Osten floss der Dickelsbach vorbei, während im Westen die Pootbachesenke das Areal gegenüber der befestigten Pfalzsiedlung um Beek- und Untermauerstraße abschloss. Wahrscheinlich besaß der frühe Siedlungskern auch strategische Bedeutung im Zu-

sammenhang mit der Sicherung der Pfalzsiedlung auf der besonders gefährdeten Feldseite im Südwesten. Möglicherweise waren königliche Dienstmannen damit beauftragt, von hier aus das Vorfeld der civitas zu kontrollieren.

Im hohen Mittelalter wurde die Hof-siedlung nachweislich mit einem Grabenwerk gesichert. Das Jahr 1150 bedeutete einen wichtigen Wendepunkt in der Geschichte dieses Platzes. Wohl direkt aus der Hand des Königs übernahmen damals die Kreuzritter des Johanniterordens den Sitz und richteten hier ihre erste Kommende nördlich der Alpen ein. Wahrscheinlich bewog der bedeutende Seehafen Duisburgs die Ordensleute zu dieser Platzwahl.

Das Bild zeigt, wie sie auf ihren Rössern stolz durch die Straßen der Pfalzstadt reiten. Das weiße Kreuz auf dem schwarzen Waffenrock macht sie bereits von weitem als einstige Kreuzfahrer und Angehörige des Johanniter-Ordens erkennbar. Nun sind sie in ihre Heimat zurückgekehrt, um Pilgern und anderen Reisenden ihre medizinische Hilfe und Seelsorge anzubieten, denn viele Menschen waren damals unterwegs auf den Straßen Europas. Auf ihrer Pilgerfahrt steuerten sie weit entfernte Ziele und Wallfahrtsstätten im Süden und im Heiligen Land an.

Gerade trifft eine neue Gruppe frommer Pilger ein, gezeichnet von der langen Reise. Hoffentlich gibt es noch ein wenig Platz im Hospital der Kommende, das wie gewöhnlich nahe der Kirche zu finden ist, schließlich wollen sie von hier aus dem Messdienst und der Gottesdienstfeier beiwohnen.



Rekonstruktionsversuch zur Johanniter-Kommende im späten 12. Jh. Ausschnitt der Visualisierung der Stadt Duisburg im 12. Jh. unter Google Earth (© Hochschule Bochum und Stadt Duisburg)



Rekonstruktionsversuch zur Pfalz- und Reichsstadt Duisburg im späten 12. Jh. Visualisierung unter Google Earth
(© Hochschule Bochum und Stadt Duisburg)

Hinter den Befestigungsmauern ragen schon erhaben die beiden Türme der Anlage hervor. Ein Leichenzug strebt ebenfalls dem Eingangstor der Kommende zu. Seit kurzem dürfen die Bewohner der Beekstraße den Kirchhof um St. Marien nutzen, um hier ihre Toten zu bestatten. Aber auch zu den Messfeiern und zum stillen Gebet kommen sie nun in die neue Pfarrkirche von St. Marien. Die alte Pfarrei St. Salvator in der Pfalz kann nun nicht mehr allen Bürgern Platz bieten, vor allem, seitdem in den letzten Jahren die Bevölkerungszahl der Stadt sprunghaft angestiegen ist.

Der neue Historische Stadtrundgang

Ab Frühjahr 2010 lädt der neue Historische Stadtrundgang zu einem Spaziergang durch die frühe Geschichte der Hafen- und ehemaligen Pfalzstadt Duisburg ein. Damit auch die Ortsunkundigen der glanzvollen Zeit des Mittelalters in der Stadt nachspüren können, erscheint zur Beschilderung ein aufwendig gestalteter Flyer. Dieser zeigt die Stationen des Rundgangs und gibt durch eine Übersichtskarte Orientierung. Wer sich vertiefend mit den Themen auseinandersetzen oder zu Hause das Gesehene Revue passieren lassen will, dem sei das zum Rundgang herausgegebene Buch des Mercator-Verlags empfohlen. Viele „kleine Geschichten“ zu den Szenen der Illustrationen erzählen hier die „ganz große Geschichte“ von Hafen, Markt und Pfalz Duisburg im Mittelalter. Eine Ausstellung im Kultur- und Stadthistorischen Museum am Innenhafen ergänzt im Jahr der Kulturhauptstadt Ruhr 2010 den neuen histori-

schen Stadtrundgang. Auch hier stehen die fünf Illustrationen zur mittelalterlichen Stadt im Mittel-

punkt. In Lebensgröße treten dem Besucher Händler und Adelige, Pilger und Handwerker entgegen. Archäologische Funde illustrieren den Alltag in der Stadt zwischen dem 10. und dem 14. Jahrhundert. Auch die Pracht der einstigen Pfalz und ihrer Ausstattung sowie der Glanz höfischer Kultur im frühen und hohen Mittelalter sind an den präsentierten Exponaten zu erkennen.

In ganz anderer Form nehmen sich drei virtuelle Visualisierungen des Themas an, die im Rahmen des Projekts „Archäologische Ruhrzeiten“ durch die Stadtarchäologie Duisburg unter Leitung des Verfassers entstanden sind.

Das Gemeinschaftsprojekt der drei Ruhrgebietsarchäologien – Dortmund, Duisburg und Essen – sowie der Hochschule in Bochum bietet auf der virtuellen Plattform von Google Earth Rekonstruktionen zu archäologischen und historischen Themen an. Die über die Internetseite www.ruhrzeiten.de aufrufbaren Modelle zu Duisburg zeigen den Ort im ausgehenden 10. Jahrhundert, in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und in der Zeit um 1566.

Auf der Grundlage der archäologischen Grabungsergebnisse der vergangenen Jahrzehnte sowie des erhaltenen Stadtplans von Johannes Corputius aus dem Jahr 1566 sind ansprechende Bilder entstanden, die in drei Zeitschnitten einen umfassenden Blick auf die mittelalterliche Stadt und ihr direktes Umfeld gewähren. Erklärende Texte beleuchten Hintergründe und Bedeutung der Rekonstruktionsversuche und ihrer Einzelmotive. Die unter Google Earth gezeigten virtuellen Präsentationen bieten somit eine schöne Ergänzung zum realen Rundgang durch die Duisburger Altstadt.